

und Hofgesellschaft), sie waren französischsprachig und von ähnlicher Größe. Lille, das wie Dijon traditionell nicht zu Unruhen neigte, unterschied sich deutlich von zahlreichen anderen flämischen Städten. Es wurde häufig von den Herzögen besucht, deren Schwerpunkt sich zunehmend in den Norden verlagerte. Dijon wurde immer mehr zur Peripherie. Die soziale Entwicklung verlief in vieler Hinsicht völlig unterschiedlich: In Dijon gewannen gelehrte Juristen, die sich auf ein Universitätsstudium stützen konnten, zunehmend an Bedeutung, während in Lille Financiers als Kreditgeber der Herzöge eine wichtigere Rolle spielten. In Dijon wurde die Stadtregierung gewählt, in Lille durch herzogliche Kommissare ernannt. Anders als in Dijon, wo auch jüngere Familien wichtige Positionen erlangten, wurde Lille durch alte, schon lange an der Stadtregierung beteiligte, eng miteinander vernetzte bürgerliche Dynastien dominiert. Für die Beziehungen zu den Herzögen spielten in deren Haushalt und in der Verwaltung tätige Personen eine wichtige Vermittlerrolle. Dijon brachte eine Reihe bedeutender herzoglicher Amtsträger und Juristen hervor. Die Vf. stützt sich auf sehr ausgedehnte Archivstudien. Sie wertet in erheblichem Umfang ungedruckte Quellen aus den jeweiligen städtischen und Départements-Archiven aus (Beratungsregister, Konten, Steuer- und Einnahmeverzeichnisse, Korrespondenz, Notariatsregister aus Dijon). Der Charakter der überlieferten Quellen für Dijon und Lille unterscheidet sich relativ stark. Insgesamt handelt es sich um eine sehr gut dokumentierte, gründliche Studie zu einem reizvollen und wichtigen Thema, die für die diesbezügliche Forschung einen erheblichen Erkenntnisgewinn bedeutet und zahlreiche neue Perspektiven eröffnet.

Gisela Naegle

Jessika NOWAK / Jens SCHNEIDER / Anne WAGNER (Hg.), Ein Raum im Umbruch? Herrschaftsstrategien in Besançon im Hochmittelalter, Köln u. a. 2020, Böhlau, 202 S., ISBN 978-3-412-51164-7, EUR 40. – Der Sammelband versteht sich als Fortführung und Ergänzung zu: La Bourgogne au premier Moyen Âge (VI<sup>e</sup>–X<sup>e</sup> siècles): approches spatiales et institutionnelles, hg. von Jessika Nowak / Jens Schneider, in: Bulletin du centre d'études médiévales d'Auxerre 21,2 (2017) und 22,1 (2018) sowie: Zwischen Basel und Marseille: das Burgund der Rudolfinger (2019, siehe oben S. 421f.). Die neun Beiträge nach dem einführenden Vorwort der Hg. (S. 9–27) beziehen sich auf das 9. bis frühe 13. Jh., wobei es insbesondere um den Blickwinkel geht, wie unterschiedliche Personen in diesem zentral zwischen mehreren Reichen und Interessen gelegenen Gebiet, das am ehesten mit dem der Diözese Besançon umschrieben werden kann, versucht haben, ihre Herrschaft zu etablieren oder zu konsolidieren. François DEMOTZ (S. 29–49) überprüft historiographische Traditionen und weist die führende Position am Ende der Karolingerzeit nicht einem *archicomes*, sondern dem Erzbischof von Besançon zu. Der Beginn des 10. Jh. sei nicht durch einen Gegensatz zwischen Bosoniden und Welfen, sondern durch deren Zusammenarbeit geprägt gewesen, an deren Ende die erste erbliche Grafschaft des Königreichs Burgund entstand. Laurent RIPART (S. 51–69) schildert anhand der Neuinterpretation zweier Quellen zum Streit um die Besetzung des Erzbistums Besançon im Jahr 1016, wie es zur *damnatio memoriae*